

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dabberbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Völsme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Ronsahl, Meinerzhagen, Ualbert, Mühlbofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 48

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 2,40, durch die Boten Mark 2,65, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,82.

Halver

Mittwoch, den 20. Februar

Anzeigen: Für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pfg., Reklamsätze 40 Pfg. — Jede Abdruckbewilligung wird hinfällig bei zweifacher Bezahlung der Gebühren.

1918

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammel.

17. Februar. In Glandern und im Artois Feuerkampf. — Deutsche Flieger greifen London, Dover, Dünkirchen und feindliche Seestreitkräfte mit Bomben an.
18. Februar. An vielen Stellen der Front auslebender Artilleriekampf. — Militärische Anlagen hinter der Front werden mit Bomben belegt. Ein Flugzeug greift London an. — Der Waffenstillstand an der groß-russischen Front ist abgelaufen.

Die Rettung.

Aus Berliner politischen Kreisen wird uns geschrieben: Lebendige Hilferufe bringen nach Berlin, aus Finnland, aus Liv- und Estland, aus der Ukraine, und das deutsche Volk mühte Herzen von Stein haben, wenn es auf diese Kundgebungen nicht anders als mit bedauerndem Aufschluchzen quittieren wollte. In unserm Großen Hauptquartier pflegt man nicht zu reden, sondern zu handeln. Rudendorff stellt nur, um der Öffentlichkeit anzudeuten, wie er die Sachlage auffaßt, kurz und bündig fest, daß der Waffenstillstand mit Rußland am 18. Februar Mittags 12 Uhr abgelaufen ist — alles weitere wird sich finden. Wir werden nicht lange zu warten brauchen, und die in höchste Not geratenen Randvölker im Norden und im Süden Rußlands hoffentlich auch nicht.

Der Waffenstillstand ist abgelaufen, Herr Trotski hat es nicht anders gewollt. Er hat die Verhandlungen in Drest-Vitowsk kurzer Hand abgebrochen, angeblich weil ein Friedensvertrag, wie er von den Mittelmächten vorgeschlagen wurde, der Würde der russischen Revolution zu nahe trat, in Wirklichkeit aber, um dem Vierbunde gegenüber freie Hand zu bekommen, und den Fremdvölkern, die sich mit uns zu verständigen bereit waren, auf echt-russische Art und Weise beizubringen, was die Völkerverfechter unter Selbstbestimmungsrecht verstehen. Er kündigte nicht den Waffenstillstand. Er erklärte ganz einfach den Friedenszustand — für die Mittelmächte. Er selbst aber ging nach Petersburg zurück und schleppte die Brandfackel des Bürgerkrieges in das Land hinein. Demobilisierung des Heeres? Das war ein kurzer Blinder, der nach wenigen Stunden wieder ausgetreten wurde. Das Heer verwandelt sich in die Rote Garde, die ohne alle Hemmungen auf die „Gegenrevolution“ losgelassen wird, und was unter diesem Schlagwort von den Gewalttätigsten in Petersburg alles verstanden wird, dafür liefert jeder Tag grauenhafte Beweise in Hülle und Fülle. Der Krieg in seiner widerwärtigsten Gestalt wird entfesselt gegen alles, was sich nicht bedingungslos der Revolutionsherrschaft unterwirft, und so müssen gerade diejenigen Gebiete in erster Reihe auf Korn genommen werden, in denen sich Ansätze zu einer neuen Ordnung der Verhältnisse nach den schrecklichen Seinsbedingungen dieses Krieges gebildet haben. In ihnen ist einmal am ehesten noch etwas zu holen — und die wild gewordene Soldateska will natürlich wissen, wofür sie kämpft; und dann darf man sie nicht zur Ruhe und Befriedung kommen lassen, weil damit den Interessen der Revolution nicht gebient wäre. So trampeln Trotski's Scharen in Finnland, in den unbefestigten Teilen der Ostseeprovinzen alles nieder, was dort an Wohlstand, an bürgerlicher Selbstständigkeit noch zu finden ist und be-

reiten so den Boden vor für die Saat aus Petersburg, die nach dem Willen der dortigen Regierung in raschem Flug über die Welt verbreitet werden soll, um dem Kriege durch einen Aufstand des internationalen Proletariats ein Ende zu machen. Der Krieg des Kapitalismus soll in einen Krieg gegen den Kapitalismus übergehen, um dann über den Sturz der Monarchien und Bourgeoisien hinweg zur reinen und unumschränkten Herrschaft der Arbeiter, Bauern und Soldaten zu führen. Das ist das Friedensprogramm der Trotski und Genossen, das sie jetzt mit Feuer und Schwert zu verwirklichen begonnen haben.

Auf unserer Seite bleibt man korrekt und hält an dem Buchstaben unserer Abmachungen fest — bis zum 18. Februar 12 Uhr Mittags gilt der Waffenstillstand, erst von diesem Augenblick an bekommen wir unsere Hände frei und können uns rühren gegen das Raub- und Vordringel, das seinen Beruf als Friedensbringer der Menschheit an unserer Disziplin so herrlich offenbart. Aber wenn und wo wir zugreifen, wird es gewiß mit aller nur wünschenswerten Gründlichkeit geschehen. Man braucht sich das nicht so zu denken, daß nun zwischen Ostsee und Schwarzem Meer der regelrechte Krieg wieder beginnt, denn an dieser Front wenigstens für immer beendet gläubte. Nein, was wir zu erwarten haben, sind Rettungsexpeditionen im Dienste des Friedens, wie wir ihn verstehen. Im Dienste des Friedens, den wir mit der Ukraine bereits abgeschlossen haben, und gleichermassen im Dienste des Selbstbestimmungsrechtes der Balten, Esten und Livländer, die mit dem Untergang bedroht sind. Man hofft, daß die Gebiete von den Banden gesäubert und dann so lange besetzt gehalten werden, bis der Wahnsinn dieser Verirrung der Menschheit wieder erloschen ist. Wir bleiben dabei auf der Linie unseres Verteidigungskrieges, denn das revolutionäre Rußland bedeutet für die Ruhe und den Frieden unseres Volkes keine geringere Gefahr als der Barismus, und wir haben nicht dieien mit der Gewalt unserer Waffen niedergeworfen, um nun das deutsche Kaiserium jenem zum Opfer zu bringen. Wir müssen einen neuen Schutzwall aufwerfen gegen den Osten, um hinter ihm langsam aber sicher zu den Werken des Friedens zurückkehren zu können. Wir dürfen hoffen, dieses Ziel in kurzer Zeit erreichen zu können. Dann können wir Herrn Trotski wieder ruhig sich selbst überlassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Vor einigen Tagen sind wieder mehrere Arbeitervertreter im Großen Hauptquartier empfangen worden. Diesmal war dem Verbandssekretär Dr. Fleischer und dem Reichstagsabgeordneten Rohmann als Vertreter des Verbandes der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) Gelegenheit zu einer eingehenden Aussprache mit der Obersten Heeresleitung gegeben. Sie versicherten Erzherzog Rudendorff der unverbrüchlichen Treue und gewissenhaften Pflichterfüllung der katholischen organisierten Arbeiter und brachten deren Wünsche zum Ausdruck. Dabei fanden sie das weitestgehende Verständnis und Entgegenkommen für die begründeten Forderungen des arbeitenden Volkes. Generalfeldmarschall v. Hindenburg ermunterte sie, ihre soziale Arbeit im Geiste des Friedens zum Heile des bedrohten Vaterlandes fortzusetzen.

+ Zu Beginn der Beratungen der preussischen Wahlrechtskommission beschwerten sich Nationalliberale und Konservative darüber, daß die Nordd. Allg. Zeitung

einen Artikel der Frankfurter Zeitung abgedruckt habe, der diesen Parteien Verschleppung vorwerfe. Solche Beleidigungen müsse die Regierung verhindern. Minister Dr. Drews antwortete, die Regierung müsse es ablehnen, sich den ganzen Text der Nordd. Allg. Stg. vorlegen zu lassen. Dann wurde § 2 (Ausschluß vom Wahlrecht) bei Stimmhaltung der Konservativen angenommen und weiter in die Beratung des § 3 „Jeder Wähler hat eine Stimme“, eingetreten.

+ Der Reichskanzler Graf v. Hertling hat am Montag den Vorsitzenden des Volksbundes für Freiheit und Vaterland, Professor Franke, empfangen, um einen Bericht über Entstehung, Aufgaben und Tätigkeit des Volksbundes entgegenzunehmen. Der Kanzler hat von diesem Bericht mit Interesse Kenntnis genommen.

+ Eine erneute Darlegung der kolonialen Kriegsziele Deutschlands gab der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf in einer Rede zu Karlsruhe in der deutschen Kolonialgesellschaft. Das Ziel der Reichsleitung sei die Wiedererlangung des deutschen Kolonialbesitzes und seine Ausgestaltung zu einem widerstandsfähigen und wirtschaftlich leistungsfähigen Gebilde. Sie sehe es als ihre besondere Aufgabe an, der den Frieden Europas gefährdenden Militarisierung Afrikas mit allen Kräften entgegenzuwirken. Der Staatssekretär trat für eine gerechte Neuverteilung des kolonialen Besitzstandes aller Nationen in Afrika ein. Ein Hinweis auf die übergroßen Besitzungen Frankreichs, Portugals und Belgiens genüge, um klar erkennen zu lassen, daß die gegenwärtige Verteilung diesen gerechten Maßstäben nicht entspreche. Beim Friedensschluß müsse eine diesen Maßstäben besser gerecht werdende Umlegung der Kolonien vorgenommen werden.

+ In den letzten Tagen verhandelte die Kommission zur Prüfung von Verträgen über Kriegslieferungen in Berlin. Es kamen Fragen des Transportes, der Anmietung von Schiffen, der Beschaffung von Pulver, die für Kanonen gezahlten Preise, die Nachprüfung der Selbstkosten der Lieferungsfirmen und Beschaffungen im Bereiche der Heeresverwaltungen von Bayern, Sachsen und Württemberg zur Sprache. Der Abgeordnete Arnstadt berichtete sodann über die Prüfung der Verträge, betreffend die Rückkäufe, der Abgeordnete Zimmermann über die Prüfung der Verträge auf dem Gebiete des Luftschiffwesens. An der Hand eines Berichts des Abgeordneten Noke wurde eingehend über Waffenbeschaffung verhandelt.

Großbritannien.

+ Die politische Spannung nimmt mit jedem Tage zu. Nach den starken Angriffen auf Lloyd George im Unterhause schien eine gewisse Ruhe einzutreten, die aber jetzt unterbrochen wird von der Meldung des Rücktritts Sir Robertsons vom Posten des Generalkasschefs. Der scheidende Generalkasschef darf als ein Opfer des Verfalls der Kriegskasse betrachtet werden. Offenbar wollte er sich den Beschränkungen nicht unterwerfen, die dem englischen Heerführer durch die neue Ordnung des Oberbefehls vorgeschrieben worden sind. Sein Rücktritt zeigt, daß Lloyd Georges Stellung unerschütterlich ist.

Frankreich.

+ Die Friedensförderung in den sozialistischen Kreisen macht der gesamten bürgerlichen Presse große Sorgen.

Ein stiller Mensch.

Roman von Paul Bick.

8 Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Nur ist mit dem Eilfuhr-Zuge nach Berlin gefahren“, antwortete sie nur.
Unwillig sah er auf. Sein Gesicht war leicht gerötet und die Zornadern schwellen ein wenig an. Dann sagte er, beinahe heftig werdend: „Schon wieder nach Berlin? Bereits das dritte Mal in dieser Woche. Das wird mir nachgerade doch ein bißchen zu bunt mit dem Leben.“

Die Schwester wurde immer erstaunter. „Was hast du denn gehabt, daß Du so aufgeregt bist?“
Aber das beruhigte ihn nun gar nicht. Mißmutig erwiderte er: „Ich bin durchaus nicht erregt. Aber dieses tolle Leben von Kurt behagt mir auf die Dauer ganz und gar nicht. Das wird sich ändern, und zwar schon von heute an. Dafür werde ich sorgen.“

Tante Marie sagte nichts dazu. Sie kannte ihre Leute. Sie wußte, wann es am besten war, zu schweigen. Deshalb ging sie jetzt still hinaus und sah in der Küche nach dem Rechten.

Inzwischen fragte der alte Herr drüben im Kontor bei dem Prokuristen, ob etwas vorgekommen sei, das den jungen Herrn nach Berlin gerufen habe. Als er aber nur verneinende Antworten bekam, nahm seine üble Laune noch mehr zu.

Somit war die Stimmung bei Tisch nicht rosig. Tanten, die draußen vom Rutscher erfahren hatte, daß der Vormittags-Ausflug nach Schönan gerichtet war, glaubte jetzt natürlich den Grund für die brüderliche Verbitterung zu kennen.

Sie meinte es gut und wollte einlenken, deshalb sagte sie jetzt: „Mergere Dich doch über die alte Geschichte nicht mehr. Du weißt doch, daß daran nichts mehr zu ändern ist.“

Erstaunt sah er von seinem Teller auf. „Wovon sprichst Du denn?“

Von der Sache mit dem Bruno. Ich hörte, daß Du draußen bei ihm warst.“

Aber nun bekam er erst recht einen roten Kopf. Der ganze Groll über die erlittene Demütigung wachte in ihm auf, sodaß ihm vor Erregung fast der Wille im Halse stecken blieb und er gar nichts antworten konnte. „Es ist doch wirklich nicht der Rede wert, über den Trotski überhaupt noch ein Wort zu verlieren“, wollte sie trösten.

Doch er mußte alle Kraft zusammennehmen, um jetzt nicht ein herbes Wort zu sagen. Mit verhaltener Erregung sprach er endlich: „Bitte, laß das, ein für alle Mal; ich wünsche nichts mehr über diese Angelegenheit hier zu hören.“ Damit stand er auf, verließ den Tisch und ging in sein Zimmer.

Nun war das Tantenchen aber doch über alle Maßen erstaunt, denn so aufgeregt hatte sie ja den Bruder seit undenklicher Zeit nicht mehr gesehen. Das mußte ja draußen in Schönan eine böse Szene gegeben haben.

Das Schicksal war nur, daß sie jetzt gar nichts Genaueres darüber zu erfahren bekam, denn wie die Stimmung jetzt war, durfte sie vom Bruder doch sicher keine nähere Mitteilung darüber erhoffen.

Erst gegen Abend ließ sich Herr Baldemar Böttner wieder blicken. Er hatte versucht, ein wenig zu ruhen, aber auch das war ihm mißlungen, denn der Neger mit Bruno, aber auch die Sorge über Kurts flottes Leben ließen ihn den erhofften Schlaf nicht finden. Mißlaunig, wie selten, kam er wieder zum Vorschein.

Mürrisch griff er zum Kurzbuch und blätterte darin. Natürlich suchte er die Bälle, die von Berlin kamen. Aber während er den Band zur Seite. Vor neun Uhr kam kein Zug an.

„Wenn der Junge nur offen zu mir spräche“, begann er endlich wieder, „dies öftmalige nach Berlin fahren beunruhigt mich natürlich; ich muß wissen, was dahinter steckt.“

Tante Marie, die für ihren Liebling bangte, war natürlich sofort zu seiner Verteidigung bereit.

„Was soll denn Großes dahinter stecken? Er wird mit seinem früheren Regimentskameraden zusammen sein. Vielleicht hat man sich gestern hier verabredet.“

Aber dreimal in einer Woche diese Fahrten, das ist mir zuviel, das will ich nicht.“

„Mein Himmel, mach doch nicht so viel Aufhebens davon. Ein junger, lebensfroher Mensch wie er, kann doch hier in dem Nest nicht verfaulen.“
„Alles muß eine Grenze haben. Vergnügen kann er sich genug schaffen, ich gönne es ihm, aber es darf nicht ausarten.“

„Das wird es auch sicher nicht.“
„So, meinst Du das? Ich bin anderer Ansicht. Ich habe mir heute mittag sein Privatkonto angesehen. Und ich bin erschrocken. In den letzten vier Wochen hat er nahezu zehntausend Mark verbraucht. Na, wohin soll denn das führen? Frag' Dich doch mal selbst danach!“

In der Tat, jetzt erschraf auch sie. Auf eine solche Summe war sie nicht gefaßt. Wie war das nur möglich? Das begriff sie einfach nicht. Aber dennoch sah sie sofort ein, daß sie ihren Liebling jetzt erst recht nicht im Stich lassen durfte.

„Nun ja“, gab sie zu, „es ist ja ein bißchen viel, aber vielleicht hat er irgend eine große Ausgabe gehabt, ich meine, eine einmalige Ausgabe.“

„Unfinn, noble Passionen hat er, zu noble Passionen für meine Klasse, das ist die ganze Erklärung“, warf der ergrimmte Alte ein.

Schnell milderte sie. „Sei nicht ungerecht, lieber Baldemar, wie der Junge nun einmal erzogen ist, kann er doch nicht gut wie ein Dudmäuser leben.“

Aber nun witterte er erst los. „Natürlich! Beiher ist es so! Und das ist ja eben mein Hauptkummer, daß ich so schwach war, Dir darin stets so freie Hand gelassen zu haben!“

Tantenchen wurde plötzlich puterrot. Beendete entgegnete sie: „Na hör' mal, das finde ich aber ein bißchen stark von Dir, mich jetzt dafür verantwortlich machen zu wollen. Du scheinst ganz und gar vergeßen zu haben, was ich Dir und Deinem Hause geopfert habe. Wäre ich nicht damals, als Dir Deine zweite Frau abberufen wurde, zu Dir gekommen, wer weiß, was aus Euch geworden wäre.“

Unwillkürlich mußte er lächeln. „Na, verkommen wären wir wohl auch nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Der „Figaro“ schreibt darüber: Der Begriff eines Friedens um jeden Preis macht beunruhigende Fortschritte, die man hemmen müsse, wenn man nicht wolle, daß er sich immer mehr ausbreite. — Der zum Tode verurteilte Volo-Bajcha hat gegen das Urteil Berufung angemeldet.

Polen.

Der polnische Regent, der Staatsrat und die Stadtverordnetenversammlung von Warschau hatten nach Abtretung des Cholmer Gebietes im ukrainischen Friedensvertrag außerordentlich scharfen Protest erhoben und zwar unter Umgehung der Zensurvorschriften und ohne sich irgendwie mit den deutschen Verwaltungsbehörden in Verbindung zu setzen. Sowohl wegen der Fassung der Rundgebung, wie wegen des eigenmächtigen Vorgehens der Regierung, hat die deutsche Regierung an ausländischer Stelle nachdrücklich Verwahrung eingelegt. Das polnische Amtsblatt, der „Monitor-Polski“, ist beschlagnahmt worden.

Italien.

In der italienischen Kammer erklärte der Minister des Äußern Sonnino, der von der Petersburger Bolschewistenregierung veröffentlichte Artikel 15 des Ententeabkommens über die Ausschließung des Papstes von den Friedensverhandlungen existiere in dieser Fassung nicht. Der Abgeordnete Longinotti nahm die Erklärungen Sonninos zur Kenntnis und betonte, daß eine Klausel über die Beteiligung des Vatikans am Friedenskongreß bestehe, wenn ihr auch nicht der bekannt gewordene Text zu Grunde liege. Das allein genüge, um in kirchlichen Kreisen einen schmerzlichen Eindruck zu erwecken.

Russland.

Berlin, 18. Febr. Eine Sonderkommission der Volksrepublik der Ukraine ist am 16. Februar in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Continental Wohnung genommen. Sie besteht aus vier Mitgliedern, den Herren Schafarenko, Professor Ostasenko, Kowtschuk und Dolmetscher Frid, die auch an den Verhandlungen in Brüssel teilgenommen haben.

Wien, 18. Febr. Kaiser Karl hat den Grafen Czernin zum Generalmajor außer Dienst ernannt.

Stockholm, 18. Febr. Die schwedisch-russischen Verhandlungen nehmen einen befriedigenden Verlauf. Die russischen Truppen verlassen auf schwedischen Schiffen die Wadssjöfjärden.

Amsterdam, 18. Febr. Northcliffe hat die Stellung eines Leiters der Propaganda in den feindlichen Ländern übernommen.

Paris, 18. Febr. Im Senat ist die Frage erörtert worden, die gesamten Rohstoffe der Welt für den Verband und die befreundeten Mächte nutzbar zu machen.

Paris, 18. Febr. Der Staatshaushaltsausschuß bewilligte einen Kredit von 110 Millionen, den die Regierung zur Charterung brasilianischer Schiffe gefordert hatte.

Petersburg, 18. Febr. Hier wurde eine Offiziersverschwörung gegen Benin entdeckt. Benin sollte gefangen-geleitet und als Geisel gebraucht werden.

Bern, 18. Febr. Die Untersuchung gegen Catlaug ist abgeschlossen. Die Verhandlung wird in der ersten Märzwoche vor dem Militärgericht des Seine-Departements beginnen.

Genf, 18. Febr. Wie aus Lyon gemeldet wird, soll der Prozeß Malon bis zum April vertagt sein.

Genf, 18. Febr. Londoner Blättermeldungen zufolge ist gegen Oberst Reppington die Anklage wegen Hochverrats eingeleitet worden.

Lugano, 18. Febr. Nach einer Meldung italienischer Blätter ist der italienische Vizekonsul Marchese della Torre in Petersburg auf offener Straße überfallen und beraubt worden.

Bermehrung der Reichstagsliste.

44 Mandate durch Verhältniswahlen.

Der Entwurf eines Gesetzes über die Zusammensetzung des Reichstages und die Verhältniswahlen in großen Reichstagswahlkreisen, der jetzt dem Reichstage zugegangen ist, sieht zunächst eine Erhöhung der Mandate auf 441 (von 397) vor. Künftig wählt Berlin 10 (bisher 6), Teltow 7, Hamburg 5, Bockum und Leipzig je 4, Köln, Breslau, Duisburg, Dortmund, Essen, Niederbarnim, München und Dresden je 3, Düsseldorf, Elberfeld, Hannover, Stuttgart, Königshütte, Hindenburg, Kiel, Recklinghausen, Nürnberg, Chemnitz, Mannheim und Bremen je 2 Abgeordnete. Für alle diese Wahlkreise gilt das Verhältniswahlgesetz.

Aus der Begründung zu dem Gesetzentwurf geht hervor, daß man nicht (wie das Wahlgesetz vom 31. Mai 1869 bestimmte) für je 100 000 Einwohner einen Abgeordneten einsetze, sondern in die Neuordnung nur jene Wahlkreise einbeziehen will, die über 300 000 Einwohner haben. Diesen Wahlkreisen soll für je 200 000 Einwohner und für einen etwaigen Überfluß von mehr als 100 000 Einwohnern je ein Abgeordneter zugeteilt werden. Die Regelung nach diesem Schema ist gewählt, um nicht ein zu starkes Anwachsen der Zahl der Reichstagsmitglieder und damit eine Erschwerung der Arbeiten des Parlaments herbeizuführen. Die Begründung scheint anzudeuten, daß eine grundlegende Neuordnung der Reichstagszusammensetzung in Verbindung mit einer dem Wachstum der Bevölkerung entsprechenden Neueinteilung der Wahlkreise nach dem Kriege vorgenommen werden soll.

Wenn jetzt die Neuwahlkreise neu geordnet und ihre Vertretung im Reichstage durch Zuweisung neuer Mandate geregelt wird, so ist damit eine Forderung der Mehrheitsparteien erfüllt, die Graf Hertling bei Übernahme des Reichstagsamtes ausgesagt hatte. Die Teilreform der Wahlkreiseinteilung geht von dem Gedanken aus, daß einerseits jedem Bundesstaat, in Preußen jeder Provinz der frühere Bestand erhalten bleibt, und daß andererseits die Gebiete, in denen seit 1869 eine unverhältnismäßige Vermehrung der Bevölkerung eingetreten ist, mehr Abgeordnete als bisher erhalten.

Besonderes Interesse erweckt in allen Kreisen natürlich die Einführung der Verhältniswahl, die seit langen Jahren, wie in anderen Ländern, besonders in England und Frankreich, so auch bei uns heimisch geworden ist. Sie ist vorläufig für alle Wahlkreise eingeführt, die mehr als einen Abgeordneten in den Reichstag entsenden, um so auch den Minderheiten die Möglichkeit einer parlamentarischen Vertretung zu geben. Im deutschen Reichstagswahlrecht werden also künftig zwei Wahlsysteme nebeneinander bestehen, nämlich die Mehrheitswahl und die Verhältniswahl. (Das Nebeneinander beider Systeme besteht seit langem in Württemberg und Hamburg und hat sich durchaus bewährt.) Die Verhältniswahl kann natürlich nur durchgeführt werden, indem die bisher rechtlich bestehende Wahlfreiheit des einzelnen Wählers in der Auswahl der Kandidaten insofern eingeschränkt wird, als sie an den Listenzwang gebunden wird. Der Wähler kann die Namen seines Stimmzettels nach Belieben aus sämtlichen von den verschiedenen Parteiorganisationen ausgegebenen Vorschlagslisten zusammenstellen. Auch können von vornherein die Vorschlagslisten mehrerer Parteien verbunden werden. Nur ist die Wahl von sogenannten „Wilden“, die auf keiner Vorschlagsliste stehen, als dem Geiste der Ver-

hältnisswahl widersprechend von vornherein ausgeschlossen. Damit auch die kleinsten Minderheiten zu ihrem Rechte kommen, können Vorschläge bereits von 25 zur Wahl berechtigten Personen im Wahlkreise eingereicht werden. Die Vorschlagslisten dürfen höchstens zwei Namen mehr enthalten als Abgeordnete auf den Wahlkreis entfallen. Die Abgeordnetenliste werden auf die Vorschlagslisten nach dem Verhältnis der ermittelten Stimmen verteilt. Dazu werden die Stimmenzahlen nacheinander durch 1, 2, 3, 4 usw. geteilt. Aus den Ergebnissen werden so viele Höchstzahlen ausgesondert, als Abgeordnete auf zu vergeben sind. Jeder Wahlvorschlag (Liste) erhält so viel Mandate, als Höchstzahlen auf ihn entfallen. Diese etwas verwickelte Bestimmung möge folgendes Beispiel erläutern:

In einem Wahlkreise, auf den fünf Mandate entfallen, haben erhalten die Listen

A	B	C	D	E
180 000	104 000	76 000	30 000	28 000

So würde nach der Teilung durch 1, 2, 3 und 4 das Schema wie folgt aussehen:

A	B	C	D	E
180 000	104 000	76 000	30 000	28 000
90 000	52 000	38 000	15 000	14 000
60 000	34 333	25 333	10 000	9 333
45 000	26 000	19 000	7 500	7 000
36 000	20 800	15 200	6 000	5 600

Die Höchstzahlen wären demnach 180 000 (A), 104 000 (B), 90 000 (A), 76 000 (C) und 60 000 (A). Liste A würde also drei Abgeordnete, Liste B und C je einen bekommen, während die übrigen Listen keinen Abgeordneten erhielten. Vorränge und Schwächen der Verhältniswahl werden an dem Schema klar. Die Minderheiten bleiben auch hier unvertreten, die Mehrheiten aber kommen zu einem gerechteren Ausgleich, als bei dem bloßen Mehrstimmensystem.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 18. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Nächtliche Vorstöße des Feindes am Gouthoulster-Walde wurden abgewiesen.

Ostlich von Dorn und Heiderseits der Searpe am Abend gesteigerter Feuerkampf.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Am Duse-Wisne-Kanal führten Infanterie-Abteilungen erfolgreiche Erkundungen durch. Südlich von Tazure stießen badische und thüringische Kompagnien gegen die am 13. Februar in Feindeshand verbliebenen Gräben vor und brachten 125 Gefangene zurück. Der Geländegewinn wurde vor starken feindlichen Gegenangriffen wieder aufgegeben.

Im Luftkampfe wurden gestern 7 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Oberleutnant Boerger errang seinen 21., Leutnant Udet und Leutnant Kroll errangen ihren 20. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen sind gestern Abend in Dünaburg eingerückt. Sie fanden nur wenig Widerstand. Der Feind war zum größten Teil geflüchtet. Die vorbereitete Sprengung der Dünaburgen ist ihm nicht gelungen.

Weiderseits von Bud sind unsere Divisionen im Vormarsch. Bud wurde kampflos besetzt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Neue U-Boots-Erfolge.

Ein großer englischer Passagierdampfer versenkt.

WTB Berlin, 19. Febr. (Amlich.) Unsere U-Boote im Sperrgebiet an der englischen Westküste versenkten weitere 5 Dampfer mit insgesamt 23 500 Brutto-Register-Tonnen, darunter einen großen englischen Passagierdampfer von 13 000 Tonnen; die übrigen vier Dampfer waren sämtlich tief beladen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Lage in Rumänien.

Nach italienischen Berichten erwartet man in Verbandskreisen bestimmt für die nächsten Tage entscheidende Ereignisse in Jassy und Buzarest. Man betrachtet den Rücktritt König Ferdinands als eine nicht mehr abzuwendende Tatsache, doch widersprechen sich die Nachrichten noch, ob der König zugunsten seines Sohnes oder seines Bruders abtreten werde. Die „Stampa“ meldet aus Rom, König Ferdinand gedenke zugunsten seines Bruders abzudanken. Die „Morning Post“ meldet über die Vorgänge in Rumänien: „Die Ententevertreter in Jassy wurden von den Regierungen davon in Kenntnis gesetzt, Verhandlungen Rumäniens mit dem Feind als unfreundlichen Akt anzusehen.“

Nach Stockholmer Meldungen haben die Mittelmächte auf eine Anfrage wegen der Friedensbedingungen folgende Vorschläge gemacht: Als Kompensation für die Abtretung Bessarabiens Annektierung der ganzen Dobrudscha durch Bulgarien mit Ausnahme der Donaumündungen, die in rumänischem Besitze bleiben sollen. Bölliges Desinteresse Rumäniens in den Fragen der rumänischen Bevölkerung Siebenbürgens, der Bukowina, des Banats und sonstiger Gebiete Ungarns. Grenzberichtigungen im Norden und Nordwesten Rumäniens an der Front der Karpathen (der Ostkarpathen und der Transylvanischen Alpen) zugunsten Ungarns, dem die Karpathen und die Ausgänge aus dem Gebirge zufallen sollen. Abschluß von Handelsverträgen mit dem Verbunde auf der Grundlage der Meistbegünstigungsklausel und Gewährung von Vergünstigungen für die austro-deutsche Schifffahrt auf der Donau. Verpflichtung Rumäniens, in der Zukunft die militärische Konvention von 1884 völlig zu respektieren.

Es handelt sich bei dieser Meldung wohl lediglich um Vermutungen.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, haben die Verhandlungen mit Rumänien noch immer nicht begonnen. Wahrscheinlich, aber noch nicht gewiß ist, daß sie zum 22. d. Mts. ihren Anfang nehmen. Voraussichtlich werden Österreich-Ungarn wie Deutschland zwar keinerlei territoriale, wohl aber wirtschaftliche Vorteile sich bei diesem Friedensschluß zu sichern suchen. Zu Beginn der Verhandlungen gedenkt, wie jetzt bestätigt wird, der Staatssekretär v. Kühlmann sich persönlich nach Focani zu begeben, um dort die Beratungen zu leiten.

Kleine Kriegspost.

Wien, 18. Febr. Die durch Abtrennung der Ukraine entstandene großrussische Front reicht von der Ostsee bis beläufig an den Bripjet. An ihr stehen derzeit ausschließlich deutsche Truppen.

Christiania, 18. Febr. Das deutsche Generalkonsulat hat die Mitteilung bekommen, daß von jetzt ab von deutscher Seite Geleitschiffe an Schiffe verabfolgt werden, die mit Ladungen von neutralen Häfen an neutrale Häfen unterwegs sind. Diese Geleitschiffe werden von den deutschen Kriegsschiffen respektiert werden.

Nach Ablauf des Waffenstillstandes.

Österreich will mit Ausland weiter verhandeln.

In Wien wird halbamtlich bekanntgegeben: Infolge der derzeit in Russland und zwar besonders in Petersburg herrschenden Anarchie und der dadurch bedingten Unsicherheit hat sich der Minister des Äußern veranlaßt gesehen, die unter Führung des Generalkonsuls v. Sempel in Petersburg befindliche Kommission zeitweilig abzurufen. Die Kommission hat jetzt die deutschen Linien südlich Dünaburg überschritten und befindet sich auf der Reise nach Wien. Sobald die Sicherheitsverhältnisse in Petersburg es gestatten, wird sich die Kommission wieder dahin zurückbegeben.

Buchanan wieder Petersburger Botschafter.

Wie Stockholmer Berichte bezeugen, trifft die Nachricht von der Vertreibung des Ententebotschafters aus Petersburg nicht zu. Es sind im Gegenteil gemeinsame Beratungen der fremden Gesandtschaften mit Benin und Trotski vorbereitet. Von England geht jetzt ein Ruf aus, daß die freundschaftlichen Beziehungen mit Russland aufrechterhalten werden müssen. In den russischen Kreisen wird hartnäckig die Kunde verbreitet, daß Buchanan, der angeblich seinen Posten in Petersburg krankheitsbedingt verlassen hatte, die englische Botschaft in Russland aufs neue übernehmen wird.

Die neue Rote Armee.

Der „Pravda“ zufolge stellt die Agitationsabteilung für die Rote Armee besondere Agitationskolonnen auf, die sich über ganz Russland verbreiten sollen, um die Organisation der sozialistischen Armee überall zu betreiben und die Massen über ihre Ziele aufzuklären. — Die Zahlungen von Unterstufen an Familien im Felde stehender Soldaten wird einen Monat (in Sibirien zwei Monate) nach Erklärung der Demobilisation eingestellt mit Ausnahme der Familien derjenigen Personen, die in die Rote Armee eintreten.

Beschlagnahme der Bankguthaben.

Nach einem Erlass der Petersburger Regierung werden alle Guthaben von den alten Privatbanken auf die nationale Staatsbank der russischen Republik übertragen auf Grundlage völliger Beschlagnahme. Alle Bankaktien werden als ungültig erklärt und die Zahlung der Dividenden aufgehoben.

Die Gegenrevolution im Süden.

Wie russische Blätter melden, hat General Alexejew den Kampf nicht nur gegen die Maximalisten, sondern auch für die Wiederherstellung der Monarchie aufgenommen. Allem Anschein nach macht General Alexejew große Fortschritte. Es heißt, er beabsichtige auf Petersburg und Warschau zu marschieren, um die Herrschaft der Maximalisten zu brechen.

Der finnische Freiheitskampf.

Wie „Aftonbladet“ aus Wasa erfährt, beschloß eine dort abgehaltene Versammlung von Gemeindevertretungen, alle Gemeinden aufzufordern, ihre männlichen Einwohner im Alter von 18 bis 40 Jahren in den aktiven Wehrdienst zu stellen und alle über 40 Jahre alten Männer in den Reservepflicht. — Man erwartet weitere Ereignisse erst in etwa 14 Tagen, da General Mannerheim gegenwärtig dabei ist seine Truppen zu organisieren und neu auszurüsten. Inzwischen dauert das Schreckensregiment der maximalistischen Verbände und der Roten Garde an. Fast kein Tag vergeht ohne Greuelthaten und Blutvergießen.

Sofales und Provinzielles.

Salver, den 20. Februar

1810 Andreas Hofer in Mantua erschossen. — 1824 Preussischer General Graf Tauentzien v. Bittenberg gest. — 1861 Französischer Dramatiker Eugène Scribe gest. — 1888 Germanist und Romanist Karl Vossler gest. — 1916 Bildhauer Karl Vegas gest.

Um die Ablieferung von Heu und Stroh für das Heer zu beschleunigen, sind von dem Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes besondere Vergütungen festgesetzt worden: für jede Tonne Heu, die über das auferlegte Lieferungsmaß hinaus freiwillig bis einschließlich 31. März 1918 abgeliefert wird, kann neben dem festgesetzten Höchstpreise eine besondere Vergütung von 120 Mark, für die Heulieferung an Heu in den Monaten April und Mai 1918 eine besondere Vergütung von 80 Mark gewährt werden; bei Stroh beträgt die besondere Vergütung 40 Mark für jede Tonne Stroh, die über die Hälfte des Gesamtlieferungsmaßes hinaus bis längstens 30. April 1918 abgeliefert wird.

Nur Freiliegungsgegenstände sind bezugscheinfrei! Sowohl in Fabriken wie auch in Veräußer- und Verbraucherkreisen begegnet man noch heute oft der irrigen Ansicht, daß Web-, Wirk- und Strickwaren, die aus beschlagnahmtem Material hergestellt sind, der Bezugscheinfreiheit nicht unterliegen. Die Reichsbekleidungsstelle nimmt deshalb nochmals Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß das zur Herstellung von Web-, Wirk- und Strickwaren verwendete Material auf die Bezugscheinfreiheit ohne Einfluß ist, und daß sämtliche Web-, Wirk- und Strickwaren, soweit sie nicht durch die mit der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 13. Oktober 1917 veröffentlichte Freiliste von der Bezugscheinfreiheit befreit sind, nur gegen Bezugschein an die Verbraucher abgegeben werden dürfen. Die mangelnde Unkenntnis der beteiligten Kreise von vorstehender Regelung kann die Reichsbekleidungsstelle in Zukunft nicht mehr als Entschuldigung gelten lassen.

Stenographisches Preisschreiben. Der Kaufmännische Stenographen-Verein „Sabelberger“ München 38 veranstaltet wieder ein Preisschreiben, an welchem sich jeder Sabelberger Stenograph beteiligen kann. Alle preiswürdigen Arbeiten werden mit künstlerischen Diplomen, hervorragende Uebersetzungen mit Ehrenpreisen ausgezeichnet. So konnten in den 3 vorigen Preisschreiben 2216 Preise zuerkannt werden. Für Papier, Porto, Bedingungen und Zustellung der Preise und Rücksendung der sorgfältig verbesserten Arbeit ist 1 Mark an das Postfachkonto Nr. 3342 des Kaufmännischen Stenographen-Vereins München 38 — Postfachamt München — einzuzahlen.

Die Hoffnungen der Letten und Esten.

Riga, 18. Febr. Die bessergestellten Letten, insbesondere die Gendarmen, warten mit Sehnsucht auf den Einzug der Deutschen, nicht etwa zur vorübergehenden Sicherung ihres Lebens und Besitzes, sondern zwecks vollständigen Anschlusses Estlands und Litlands an Deutschland. Die Mehrzahl der lettischen und estnischen Soldaten will im Falle eines Vormarsches der Deutschen die Waffen abgeben und im Lande bleiben. Die überwiegende Zahl der Esten ist deutschfreundlich gesinnt. Sowohl in Estland wie in Litland werden eifrig Unterschriften für einen Anschluß an Deutschland gesammelt.

Rietu in den Händen der Maximalisten?

Petersburg, 18. Febr. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, daß Rietu nach erbittertem Kampfe endgültig von den revolutionären Streitkräften erobert sei.

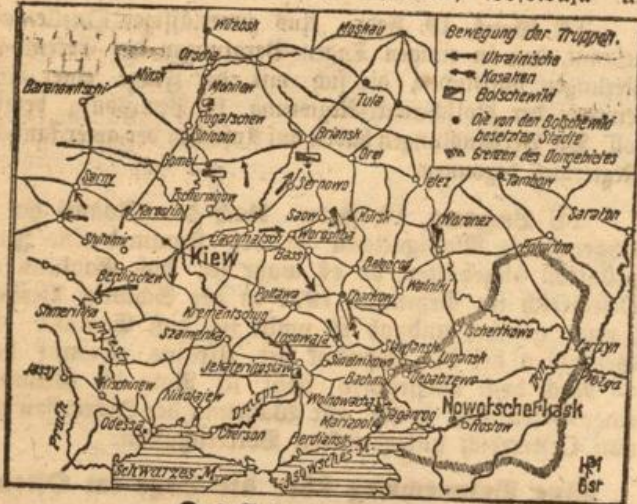
Liberaler Opposition gegen Lloyd George.

Lugano, 18. Febr. Wie dem Mailänder "Secolo" aus London gemeldet wird, sind die Verhandlungen Lloyd Georges mit den Liberalen gescheitert. Es steht eine geschlossene liberale Opposition gegen das Kabinett bevor.

Der Bürgerkrieg in Südrussland.

Pläne der Maximalisten.

Die Pläne der Maximalisten bei ihrem Vorgehen gegen die Ukraine sind offenbar folgende: 1. die Ukraine und das Donezgebiet zu trennen durch Besetzung der Eisenbahnknotenpunkte Belgorod, Charkow, Ljosowaja und



Alexandrowitz; 2. die Ukraine zu isolieren durch Aufstellung einer Deckung auf der Linie Jekaterinoslaw-Boltama-Borofsch; 3. den Kosaken einen Schlag zu versetzen und das Donezgebiet zu besetzen; 4. gegen die Ukraine einen Schlag von Süden und Norden zu führen und Kiew zu besetzen. Zur Verwirklichung dieser Pläne haben die Maximalisten die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Demgegenüber sind alle Kräfte der Ukraine auf den Schutz der Eisenbahnzentren gerichtet. Sie haben die Knotenpunkte Sarny, Korosten und Wschymatsh besetzt. In Südosten bilden die Knotenpunkte Romadan, Boltama und Krementschug den Raum der aktiven Operationen der bolschewistischen Truppen. Mit Besetzung der Knotenpunkte Alexandrowitz, Jekaterinoslaw, Ljosowaja wendet sich die Lage der Ukraine zum schlechten. Sie wird vom Don getrennt und Kiew vom Süden her bedroht. Von den Truppen der Südwest- und der rumänischen Front droht der Ukraine anscheinend keine Gefahr.

Das Donezgebiet ist direkt nicht zu treffen. Eine Bedrohung von Bronesh und Barissh her ist nicht ernst zu nehmen. Die dortigen Garnisonen sind in Auflösung. Die Kalmücken sind neutral oder den Bolschewiki feindlich. Seitens des Kaukasus droht bisher keine Gefahr. Im allgemeinen gilt, daß die strategische Lage und die Mandrierfähigkeit bei den Bolschewiki gegenwärtig befriedigend sind.

Bermischtes.

Untwürdiges Verhalten deutscher Sängerinnen. Wie die Allgemeine Musiker-Zeitung berichtet, hat die preussische Kammerfängerin Frieda Hempel, die sich zurzeit in Amerika aufhält, an den Herausgeber einer amerikanischen musikalischen Zeitschrift einen in englischer Sprache geschriebenen Brief gerichtet, in dem sie ihn bittet, so nachdrücklich wie möglich dem Gerücht entgegenzutreten, daß sie sich je geweigert habe, das "Sternenbanner" (Americas Nationalhymne) und andere patriotische amerikanische Lieder zu singen. Nach kläglichem als dieses Mitglied des königlichen Opernhauses in Berlin benahm sich die gleichfalls in Amerika weilende bayerische Kammerfängerin Margarete Wagenauer, die in einer öffentlichen Rundgebung ausdrücklich betonte, daß sie für Deutschland in diesem Kriege keine Gefühle, geschweige Sympathien habe, und daß sie — worauf sie besonders stolz zu sein scheint — in San Francisco die But der Deutschen erregte, indem sie in allen ihren Konzerten das "Sternenbanner" sang. — Netze Damen!

Vorschläge für Luxussteuern. Im Pariser "Journal" liest man: Die halbmännliche Liste der Luxusartikel, die der Steuer von 10 % unterworfen werden sollen, scheint

und sehr unvollständig zu sein. Wir kennen einen abgelebten Lebemann, der mit reichen Mitteln eine Tänzerin unterhält. Diese dünkt uns unter besagten Umständen ein "Luxusgegenstand". Der alte Herr müßte von der Unterstützung, die er der jungen Person gewährt, dem Staate 10 % zahlen. Gewisse Reichs begnügen sich nicht mit ihrem rechtmäßigen Haushalt: sie haben irgendwo in der Stadt noch einen andern. Das ist Luxus. Wir wollen diese Nimmerlatte nicht als unmoralisch einschätzen: schämen wir sie lieber mit 10 % ein. Da ist eine Dame, die in jeder Jahreszeit an oder in sich eine neue Krankheit entdeckt. Bald ist es der Magen, der nicht mehr mitmacht, bald das Herz: der eine funktioniert zu langsam, das andere zu schnell; die Niere wandert, der Blinddarm droht, die Därme sind träge, die Milz sticht — von noch unheimlicheren heimlichen Krankheiten nicht zu reden. Das irgendwas, woran die Dame irgendwo leidet, und das sie irgendwo von irgendwem behandeln läßt, ist nichts anderes als eine "Luxuskrankheit". Warum wendet man hier die Steuer nicht an? Und dann das Einglas! In den meisten Fällen ist es schüdder Luxus: es wäre ungerrecht, wenn man alles, was man ins Auge faßt, auch schon haben müßte. Also die Steuer! Wir könnten noch auf andere Auktionen eines in unserem Staate durchaus überflüssigen Luxus hinweisen: fette Staatspfünden für Nichtstuer, behördliches Schreibwerk, Parlamentsgeschwätz usw. Aber man kann schließlich nicht den Staatswagen wie einen Kraftwagen besteuern.

Eisenbahnunglück bei Barcelona. Ein Schnellzug ist bei Barcelona mit einem Güterzuge zusammengestoßen. Es wurden zwölf Tote und zahlreiche Verletzte aus den Trümmern geborgen.

Eine lustige Zusammenstellung des Berliner Theater-Spielsplans bringt ein Feiler des Hamnoverschen Kuriers: "Der junge Bar" ging als "Soldat der Marie" verkleidet zum "Schwarzwaldbühnen" namens "Martha", die, schon wie die "Rose von Stambul" war und soeben im "Dreimäderlhaus" einen Besuch abgestattet hatte, wo sie "Egon und seine Frauen" traf, die sich allerdings als "Drei alte Schachteln" entpuppten und sehr an "Die fette Erzengel" erinnerten. "Nante", der auch dort war, merkte, daß "Der verlebte Herzog" bei den "Blonden Mädels vom Lindenhof" fensterin ging. Es entspann sich schließlich "Die wilde Jagd", bei der "Samterfräule" sich "Die Garbafürstin" zu eigen machen wollte, die aber spöttisch zu ihm sagte: "So siehste aus!"

Amt Halver.

Ware Nr. 10 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 22. Februar bis 8. März 1918 nach folgendem Plane:

a) Gemeinde Halver

Lebensmittelkarten-Nr.	Verkaufsstelle.
1—321	Konsumverein Halver, Kronprinzenstraße.
332—682	Emil Dahlhaus, Halver
683—750 u. 1501—2100	Th. Bürger, Halver.
und Zugänge	
2201—2350 und Zugänge	Karl Goes, Schwenke.
801—1150 und Zugänge	Mag. Laiffe, Oberbrügge
1201—1450 und Zugänge	Konsumverein Deckinghausen

b) Gemeinde Schalksmühle

1—299	Ww. Charl. Kettling, Schalksmühle.
300—550 und Zugänge	Konsumverein Schalksmühle.

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenanteil, den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann. Gedränge in den Verkaufsstellen ist darum sinnlos.

Halver, den 19. Februar 1918. Der Amtmann.

Amt Halver.

Ware Nr. 6 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in zwei Teilmengen. Die erste in der Zeit vom 21. bis 28. Februar 1918 und die zweite vom 4. bis 11. März nach folgendem Plane:

a) Gemeinde Halver

Lebensmittelkarten-Nr.	Verkaufsstelle.
1—106	Konsumverein Halver, Berlinerstraße
107—202	Konsumverein Halver, Kronprinzenstraße
203—314	Konsumverein Halver, Mühlenstraße
315—380	Ww. E. Lausberg, Halver
381—471	Rob. Reininghaus, Halver.
472—556	Karl Jsenburg, Halver
557—640	Theodor Bürger, Halver
641—750 und 1501—1545	Karl Fassenrath, Halver
1546—1760	Ww. Junker, Halver
1761—1926	Ww. Karl Lauer, Halver
1927—2100 und Zugänge	Ernst Neuser, Halver
2201—2350 und Zugänge	Karl Goes, Schwenke
801—864	Konsumverein Oberbrügge
865—1007	Wilhelm Pizberg, Oberbrügge
1008—1064	Wihl. Alberts, Ehringhausen
1065—1150 und Zugänge	Ww. D. Hager, Ehringhausen
1201—1241	Paul Huffer, Halver
1242—1290	Rud. Johann, Carthausen
1291—1350	Konsumverein Deckinghausen.
1351—1450 und Zugänge	Ww. R. Johann, Heesfeld.

b) Gemeinde Schalksmühle

1—188	Konsumverein Schalksmühle
189—220	Gustav Ackermann, Schalksmühle
221—283	Gustav Krampe, Schalksmühle
284—363	Ww. Menges, Dahlebrück
364—416	Wihl. Heesfeld, Schalksmühle
417—550 und Zugänge	Ww. Charl. Kettling, Schalksmühle.

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenanteil, den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann. Gedränge in den Verkaufsstellen ist darum sinnlos.

Halver, den 18. Februar 1918. Der Amtmann.

Amt Halver.

Weichkäse.

Abgabe erfolgt in der Verkaufsstelle des Kaufmanns Eugen Wellershaus in Halver am

Donnerstag, den 21. Februar 1918

an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern

Nummern	vormittags 8 Uhr,
361—410	9 "
411—480	10 "
481—510	11 "
511—560	12 "
561—610	
611—680	nachmittags 2 Uhr
681—750	3 "
1501—1580	4 "
1701—1780	5 "
1801—1870	6 "

Freitag, den 22. Februar 1918

an die Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern:

Nummern	vormittags 8 Uhr,
1901—1970	9 "
2001—2350	10 "
1—50	11 "
51—100	12 "
101—160	

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in den Verkaufsstellen einfinden.

Halver, den 19. Februar 1918. Der Amtmann.

Amt Rierspe.

An die unbemittelte Bevölkerung, werden auf amtlich ausgestellte Bezugsscheine Männersocken durch folgende Verkaufsstellen abgegeben:

Fr. Aug. Vollmann, Rierspe
Hugo Linde, Rierspe,
August Vollmerhaus, Rierspe-Bhf.
Karl Stahl Schmidt, Rierspe-Bhf.
Konsumverein Bollwerk,
Fr. Vormann, Rönshl.

Rierspe, den 19. Februar 1918.

Der Amtmann: Hildebrandt.

Feldpostschachteln

für 50, 100, 250 und 500 Gramm in verschiedenen Größen.

Kuchenschachteln

sind wieder vorrätig

Wihl. Bell jr., Halver.

Amts-Sparkasse Halver.

Wir nehmen Anträge auf Versicherung bei der Provinzial-Lebens-Versicherungs-Anstalt im Kassenraum entgegen.

Der Sparkassen-Vorstand.

Geschäftsbücher empfiehlt Wihl. Bell jr., Halver.

Anzeigen aller Art

Familien-Nachrichten, Stellengesuche und Angebote, Kauf- u. Verkaufsanzeigen usw.

in auswärtigen Zeitungen

besorgt ohne Preisaufschlag die

Geschäftsstelle des

Allgemeinen Anzeigers, Halver.

Milchversandscheine

empfiehlt die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einige

Hammerführer

finden dauernde Beschäftigung.

Dresbach & Cie.

Gesangbücher

in schönen Einbänden

empfiehlt

Wihl. Bell jr., Halver.

Astfreies Buchenholz

2 m und länger 15 cm O und stärker kaufen

Gebr. Dahlhaus, Stephansohl, bei Brügge.

Erhielt eine größere Partie Einholtaschen

in verschiedenen Größen und empfehle solche bill.

Wihl. Bell jr., Halver.

Konsum-Verein

für Halver und Umgegend e. G. m. b. H.

Die Auszahlung der Dividende erfolgt am Freitag, den 22. Februar von 9—12 und von 2—6 Uhr nachmittags im Rotor der Genossenschaft Elberfelderstraße 10.

Für den Bezirk Deckinghausen, am Sonntag, den 24. Februar von 4—6 Uhr nachmittags im Lokale des Herrn Ernst vom Berg.

Der Vorstand.

NB. Die Auszahlung kann nur gegen Rückgabe der Marken-Diittung erfolgen. Ferner sind die Mitgliedsbücher mitzubringen, damit die noch einzuzahlenden Geschäftsanteile eingetragen werden können.

Konsum-Verein für Oberbrügge und Umgegend e. G. m. b. H. Oberbrügge.

Sonntag, den 24. Febr. 1918

nachmittags 5 Uhr im "Gasthof Silberland", Oberbrügge

Generalversammlung.

Tagesordnung: Beschlussfassung über den Anschließ an einen anderen Verein.

Um vollständiges Erscheinen bittet

Der Vorstand.